

System Leadership

Verantwortung übernehmen im
regionalen Netzwerk

4. überregionale Referenznetzwerk-
Tagung WBM KuBiS

26. – 27.11.2020 im virtuellen Raum



Kultur.Forscher! wirkt weiter

Die vierte überregionale Referenznetzwerk-Tagung WBM KuBiS ist in vielerlei Hinsicht anders als erwartet. Dies liegt zum einen – natürlich – an Corona. Wie so viele Veranstaltungen in diesem Jahr wurde auch sie erst verschoben und dann digital durchgeführt: Mehr als eine Notlösung, die viele spannende Impulse ins Netzwerk bringt ...



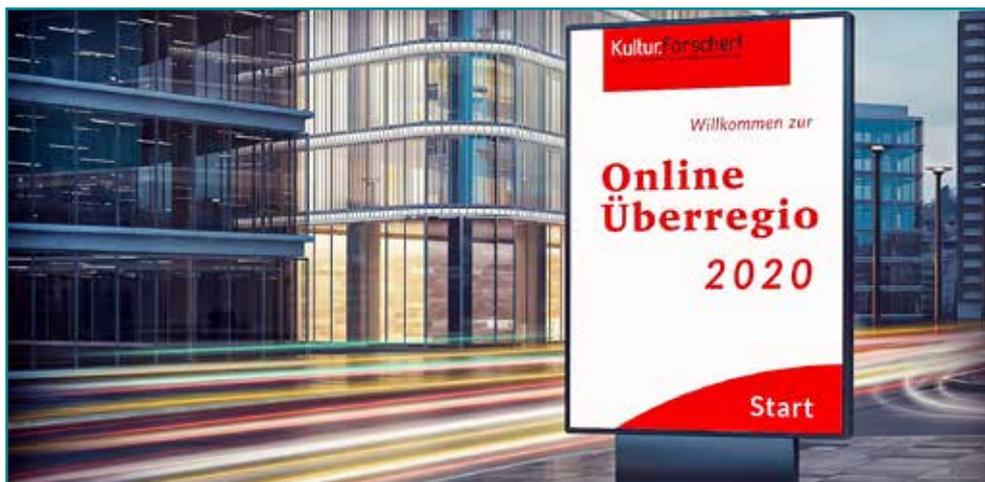
Christian Kammler
und Anne Grabosch

Voraus gingen der Tagung auch erfreuliche Entwicklungen: Nach Ablauf des Projekts „Ästhetische Forschung als Teil nachhaltiger kultureller Schulentwicklung“, mit dem der Weiterbildungsmaster Kulturelle Bildung an Schulen (WBM KuBiS) der Philipps-Universität Marburg die Netzwerkarbeit des ehemaligen Kultur.Forscher!-Programms von 2016 bis 2020 fortgeführt und ausgebaut hat, unterstützt die PwC-Stiftung nun auch das Folgeprojekt „Kultur.Forscher! wirkt weiter“. Zur Fortsetzung der Netzwerkarbeit stellt die Stiftung für das Projektjahr 20/21 weitere Mittel zur Verfügung und ermöglicht sogar eine Erweiterung des WBM KuBiS-Referenznetzwerks um sechs neue Partnerinstitutionen inklusive eines Stipendiums für den Weiterbildungsstudiengang.

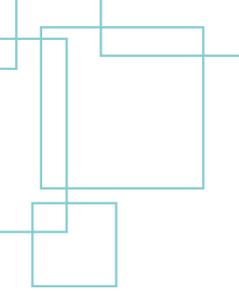
„Wir sind sehr froh über die breite Unterstützung der PwC-Stiftung. Unsere Studierenden werden von der Erweiterung dieser zusätzlichen Erfahrungsräume in jedem Fall profitieren. Gleichzeitig findet der wissenschaftliche Diskurs zu Kultureller Bildung an Schulen eine großflächige Verbreitung“, sagt Prof. Dr. Heike Ackermann, akademische Leiterin des WBM KuBiS. Für

freischaffende Künstler*innen ist das Netzwerk und der Aufbaustudiengang in diesem Jahr besonders wertvoll gewesen, ergibt sich dadurch doch in Zeiten, unter denen die Kunst besonders leidet, die Möglichkeit einer Berufsfelderweiterung. Umso erfreulicher also, dass die Zahl der Stipendien deutlich ausgeweitet werden konnte. Zum Stipendium der PwC-Stiftung für die neu hinzugekommene Region OWL kommen acht Künstler*innen-Stipendien der Crespo-Foundation, zwei Stipendien der Becker-Stiftung und Halbstipendien des hessischen Kultusministeriums für KulturSchul-Lehrkräfte hinzu. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle an alle Stipendienggeber sowie an die Stiftung Nantesbuch, die KuBiS noch einmal durch die Übernahme von 50% der Studiengang-Kosten großzügig fördert.

Im Mittelpunkt des WBM KuBiS wie der Netzwerkarbeit steht die Frage der Kooperativität. Das interprofessionelle, interinstitutionelle und bundeslandübergreifende Miteinander liefert wichtige Impulse, sagt Christian Kammler, Geschäftsführer des WBM KuBiS: „Für die gelungene und zukunftsweisende Kooperation werden ‚Meisterinnen und Meister der Zwischenräume‘ gebraucht, die die Potentiale des anderen erkennen, wertschätzen und dadurch Innovationen im Bildungswesen, gerade auch mit einem bildungstheoretischen Hintergrund, ermöglichen.“



Wie das Netzwerk und seine Akteur*innen als System Leader (noch) fit(ter) gemacht werden können, wie Design Denk- und Gestaltungsprozesse beeinflusst und lenkt und wie ein „digitales Zuhause“ für die Kultur.Forscher! aussehen kann – all das ist Inhalt dieser vierten überregionalen Netzwerktagung, die in Zusammenarbeit mit der PwC-Stiftung und mit Unterstützung von „freiwerk B“-Berlin am 26. und 27.11. im digitalen Raum stattfindet.



Tag 1

Donnerstag,
26.11.2020



Im interaktiven Foyer gibt es zunächst noch nicht viel zu erkunden, nur ein Bild lehnt an der Wand. Ein Klick führt ins Theater, wo mehrere Video-Grußworte auf die Erkundenden warten.



Lutz Roschker, Vorstand der PwC-Stiftung, erklärt, warum die Stiftung sich nun wieder stärker für das Netzwerk engagiert: „Weil wir mit der Uni Marburg einen tollen Partner haben, weil das Konzept des Forschenden Lernens immer noch trägt, weil Kunst, weil Kultur der Humus sind, auf dem Neugier und Kreativität wachsen.“ Gerade in schwierigen Zeiten. Er hebt die Chancen durch digitale und immersive Techniken hervor, „kulturelle Narrative im digitalen Kontext zu erzählen“.



Dr. Steffen Bruendel, Leiter des Stiftungsteams der PwC-Stiftung, stellt die schwierige Lage der Kulturschaffenden durch Corona und die erschreckende Debatte in unserer „Kulturnation“ über die Systemrelevanz von Kultur und damit auch von Kultureller Bildung in den Blickpunkt. „Es ist ihre Bedeutung für die Persönlichkeitsbildung des Menschen, die Kultur systemrelevant macht. Kulturelle Bildung ermöglicht

soziale Teilhabe.“ Umso erfreulicher sei es, dass das Netzwerk sogar weiter gewachsen sei: 36 Schulen und Kulturinstitutionen aus sieben Bundesländern gehören inzwischen dazu. Bruendel schaut voraus in die postpandemische Welt, die eine hybride sein werde, und auf das, was in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle KuBiS der Uni Marburg entstehen wird. „Ich bin sicher, dass wir gemeinsam ein Kultur.Forscher!-Lab aufbauen können, dessen hybride Austausch- und Informationsformate Maßstäbe in der Kulturellen Bildung setzen.“

Hinter dem dritten „Vorhang“ verbergen sich Christian Kammler und Anne Grabosch, die in Dialogform das letzte Netzwerktreffen in Erinnerung rufen, von den Problemen der Vorbereitung der Online-Überregio, aber auch den Potentialen des Formats erzählen und das Programm des Netzwerktreffens vorstellen.

Auch an ein Tutorial wurde gedacht, das die Spannung auf das, was vor den Netzwerker*innen liegt, noch weiter erhöht.

Keynote

Und dann geht es „live“ los mit dem ersten Vortrag: **Maggie Farrar** von der National Academy of Educational Leadership/ Wales hält die Keynote zum Thema „Self improving systems, networks and system leadership“. Sie referiert auf Englisch, mit simultaner Übersetzung und zu übersetzten Folien.

Ausgangspunkt sind drei Fragen:

- Wie kann das Netzwerk innovativer und lernzentrierter werden?
- Wie kann es die Rolle der Einzelnen als System Leader fördern?
- Wie wird es zum selbstverbessernden System?

Netzwerke seien wichtiger denn je, betont Maggie Farrar, denn Untersuchungen zeigten, dass die in ihnen vernetzten Institutionen in Krisenzeiten stabiler seien, mit Störungen besser umgehen könnten und es besser um die physische wie psychische Gesundheit der in ihnen tätigen Menschen bestellt sei. Allerdings müsse

„Es geht darum, interaktive und kollaborative Begegnungs- und Arbeitsstätten im virtuellen Raum zu kreieren.“

Dr. Steffen Bruendel, Leiter des Stiftungsteams der PwC-Stiftung

„Wir glauben an die Macht der Kultur, Ohnmacht zu durchbrechen.“

Lutz Roschker, Vorstand PwC-Stiftung

man das Netzwerken auch ernst nehmen. „Effektives Netzwerken geschieht nicht allein dadurch, dass Menschen zusammengebracht und zu guter Zusammenarbeit ermutigt werden.“

Wie können Netzwerke lernzentrierter und innovativer werden?

Die Referentin gibt Tipps zur Zielsetzung: Orientierung auf wenige wichtige Ziele statt „Verstopfen“ des Netzwerkes durch eine Vielzahl kleiner, nicht nachhaltiger Projekte, Priorisierung von Themen, die Einzelpersonen oder -institutionen nicht allein bewältigen können sowie das Suchen und Ermöglichen immer neuer Synergien. Zu diesen Zielen gelte es nicht nur, mit dem Netzwerk best practices zu erforschen, sondern auch next practices zu entwickeln. Dabei helfen der Erfahrungsaustausch, das gemeinsame Arbeiten, aber auch der Blick auf die internationale Forschung.

Middle Leader als System Leader

System Leadership bedeutet, das eigene Lernen und das Lernen der anderen zu unterstützen, die Weiterentwicklung sowohl der eigenen Institution als auch des Netzwerkes voranzubringen. Die Rolle der Middle Leader – als Verantwortungsträger der mittleren Systemebene von Schulen oder Kulturinstitutionen – ist dabei vor allem eine Vorbildfunktion. Maggie Farrar erläutert, wie man zum lernenden Rollenvorbild wird und wie eine vorbildliche gemeinschaftliche Zielsetzung funktionieren kann.

Verlässliche und effektive Netzwerke

Um die auf gegenseitigem Vertrauen basierende Verantwortlichkeit zu stärken, ist Transparenz und Zugänglichkeit der Daten und Informationen wichtig. Über Practice Sharing und Peer Review wird es möglich, Verbesserungsziele zu entwickeln und gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Das funktioniert nur, wenn der Umgang vorurteilsfrei, zugewandt und freundlich ist und nicht nur die gelungenen Projekte, die Leuchttürme geteilt werden. „Improving, not proving“ muß die Devise sein.

Fragen seien viel wichtiger als Antworten, gibt sie dem Netzwerk mit auf den Weg: „Überlegt Euch, welche Fragen Euch 2021 begleiten werden. Wer die Antworten schon weiß, sollte noch einmal nachdenken und neue Fragen finden!“ Gute Leader saugen das Wissen aller Menschen auf, denen sie begegnen, sie zeichnen sich durch intensive Neugier aus. „Wie viele ernst gemeinte Fragen stelle ich? Wichtig ist zu fragen, nicht zu zeigen, was man weiß.“

Für die Keynote-Speakerin ist das Netzwerken der Weg zur gemeinsamen Menschlichkeit. Sie schließt mit einem Zitat von Martin Luther King: „Aus irgendeinem unerklärlichen Grund kann ich nicht so sein, wie ich sein sollte, bis Du so bist, wie Du sein solltest.“

„Ich fühle mich ermutigt und herausgefordert durch das, was Maggie gesagt hat“, fasst Christian



Kammler den Vortrag zusammen und spricht vielen aus der Seele. Die Anregung, sich auf ein bis zwei große Ideen zu fokussieren, findet Anklang, ebenso wie der Appell, auch Probleme und „Fehler“ zu teilen und

sich gegenseitig zu hinterfragen. Das Netzwerk sei ein sicherer Raum dafür, lobt eine Teilnehmerin und greift Maggie Farrars Vorschlag auf, die Methode des

„Ohne Einfluss auf das Leben von Kindern und Jugendlichen ist das Netzwerk bedeutungslos.“

Maggie Farrar, Keynote-Speakerin

Heißen Stuhls einzuführen, bei der ein Netzwerkmitglied sein oder ihr Problem vorstellt und das Netzwerk Lösungsideen erarbeitet, die dann umgesetzt und wieder besprochen werden können.

Maggie Farrar wird gefragt, ob Schule in sich auch ein Netzwerk sei. Ja, sagt sie, sogar in einer Dreiecks-Konstellation: Netzwerken finde innerhalb der Schule, zwischen Schulen und zwischen Schulen und anderen Institutionen statt. Dabei sei das Netzwerken nach außen auch und vielleicht besonders für leistungsstarke Schulen wichtig, da diese sonst Gefahr liefen, in ihrer Weiterentwicklung zu stagnieren.



Das „Foyer“ des Ku.Fo!-Labs für die Überregio.

„Wir haben die Chance und auch die Absicht, ganz neue Wege zu beschreiten.“

Christian Kammler, Leitung Arbeitsstelle
Kulturelle Bildung an Schulen

starteten digitalen Lernraum des Wirtschafts.Forscher!-Programmes der PwC-Stiftung und „Prototyp“ für das „Ku.Fo!-Lab“.

Führung durch das Wi.Fo!-Lab

In kleinen Gruppen wird in einer Arbeitsphase über den Vortrag und seine Implikationen für die Netzwerkarbeit im nächsten Jahr diskutiert. Dabei wird eines deutlich: Die Digitalisierung ist eine große Chance für das Netzwerk. „Das Treffen letztes Jahr war so toll, da war so viel Energie, aber im Tagestrott ist vieles wieder eingeschlafen“, erzählt eine Teilnehmerin und hofft, dass durch häufigere Treffen im digitalen Raum ein Push-Effekt entsteht. Mehrere KuBiS-Studierende berichten in ihren Gruppen vom virtuellen Kennenlernen ihrer Komiliton*innen z.B. durch Telefonspaziergänge. In den Köpfen wird der virtuelle Raum immer mehr von der Notlösung zum Chancenraum.

Da trifft es sich gut, dass der nächste Programmpunkt die **Führung durch das Wi.Fo!-Lab** ist, dem 2019 ge-

Andreas Becker von der Agentur „freiwerk B“, die das Lab entwickelt hat, erläutert, dass jedes Lab der Lernraum einer Person sei. Gegenstände stehen für Kategorien, ein Prinzip, dass die Teilnehmer*innen auch im Ku.Fo!-Lab, das sich nach und nach „enthüllt“, schon kennengelernt haben. Zunehmend kommen kollaborative Elemente dazu, neue Inhalte sind leicht zu integrieren. Auch die Erweiterung und Skalierung auf neue Schulen oder Partner ist kein Problem.

Besonders der ästhetische Aufbau gefällt den Netzwerkenden. Becker erzählt, dass die ursprüngliche, auf Schüler*innen-User ausgerichtete Idee, eine spielorientierte Adventure-Umgebung aufzubauen, bei den Jugendlichen nicht gut ankam, sie wünschten sich eine arbeitsorientierte Umgebung. Das Lab ermöglicht es

den Nutzenden, sich Wissen selbst auf verschiedenen Wegen, je nach individuellem Lerntyp, zu erarbeiten, statt einen bestimmten Lernweg vorzugeben.

Aktuell besonders interessant: Blended Learning, also die Verschmelzung von Präsenz- und Online-Unterricht, wird so ermöglicht und erleichtert.

„Das Kultur.Forscher!-Lab bietet die große Chance, sich auch über Ländergrenzen hinaus auszutauschen, zu unterstützen oder einfach mal zu ‚treffen‘.“

Anne Grabosch, Netzwerkkoordinatorin

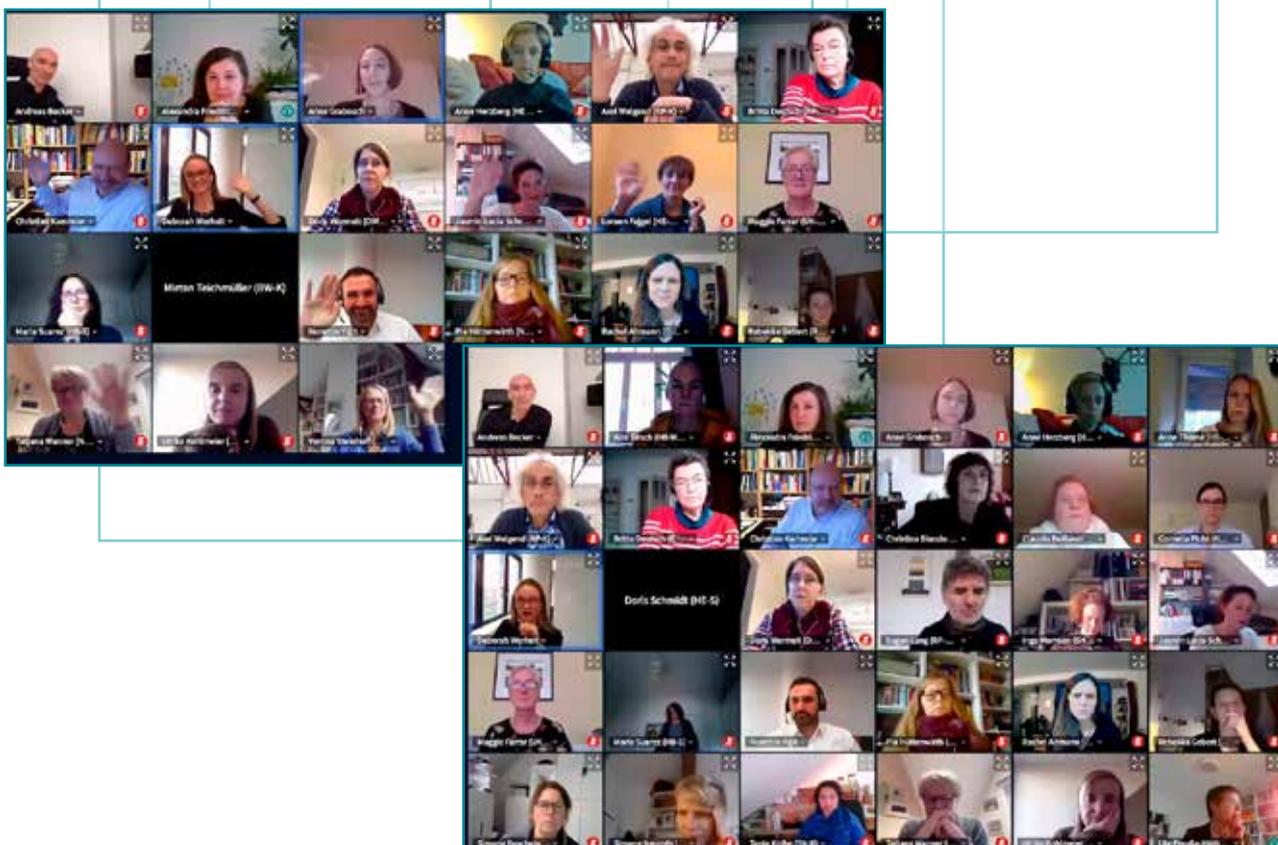
zum Bunten Brett, zur Tauschbörse oder zu den Steckbriefen kommen – es gibt auf der digitalen Plattform viel zu erforschen.

Der Abend endet

mit einem Konzert-Video des Folkpop-Duos „Me & The Universe“. Wer sich noch unterhalten möchte, kann das Musikhören auf später verschieben und sich in der „Bar“ am Meeting-Point treffen. Von hier aus kann man sich zu privaten Gesprächen in einen sog. Break-out-Room zurückziehen, oder einfach bei einem Glas Wein – oder mit Tee und Keksen aus dem analogen „Carepaket“, das die Teilnehmenden im Vorfeld als Tagungsverpflegung erhalten haben – über die Eindrücke des Tages plaudern. Sogar ein gemeinsames Kunstprojekt im Atelier entsteht an diesem Abend noch und wird an das Bunte Brett gepinnt.

Freies Erkunden und aktives Netzwerken

Dass sich die Plattform auch für ein Netzwerk eignet, können die Teilnehmenden in einer **Erkundungsphase im Ku.Fo!-Lab** entdecken. In der Galerie in den Arbeiten der Schulen und Kulturinstitutionen stöbern, im Atelier selbst kreativ werden oder über das Spacedeck



Tag 2

Freitag
27.11.2020

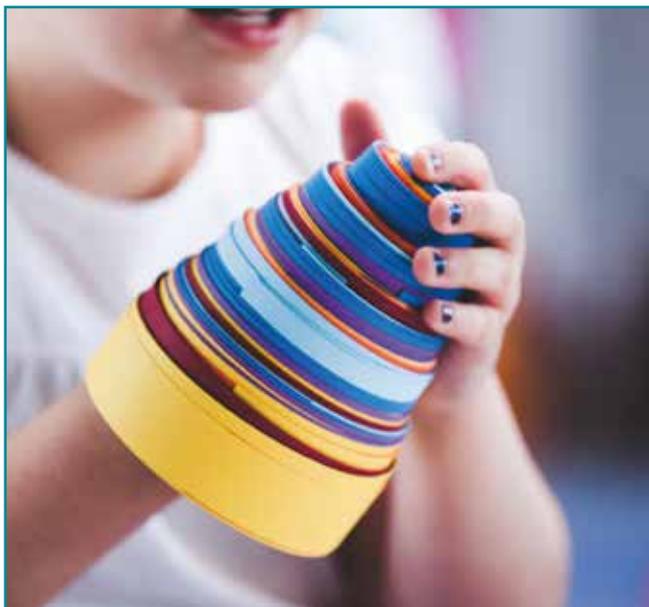
Am Freitag geht es aktiv weiter: Die Workshops zum Thema Design und die Länder- runden stehen auf dem Programm.

Der Tag beginnt mit einem Warm-Up, der Theater- übung „Spiegel“. Anne Grabosch führt verschiedene Gesten und Handlungsfolgen vor, die anderen machen es nach – die ganz Mutigen mit angeschalteter Kamera. Ist ungewohnt, macht aber tatsächlich wach.

„Impulsvortrag: Entdecke Design – in all seiner Vielfalt“

Silke Meister von der Stiftung Deutsches Design Museum Frankfurt, stellt die Kulturinitiative „entdecke design“ vor, die sich der Aufgabe verschrieben hat, den interdisziplinären Umgang mit Design in Schulen zu fördern. Gemeinsam mit der Arbeitsstelle KuBIS ist ein Zertifikat „Design in education“ geplant. Sie zeigt in ihrem mit vielen praktischen Beispielen gespickten Vortrag, wie über Design und Design Thinking Inhalte vermittelt werden können, ob Mathe, Physik oder Geschichte oder auch fächerübergreifende gesellschaftliche Themen wie Umweltschutz. „Design hat viele Facetten“ erläutert sie und zeigt an Schaustücken, welche Aufgabe Design als Objekt, Aktion oder Aufgabe hat und welchen Mehrwert es für die Schulen bringt.

Und die Referentin nennt noch einen Zusatzvorteil: Durch die Workshops bekommen die Jugendlichen die Gelegenheit, mit Werkzeug zu arbeiten. „Wir erleben

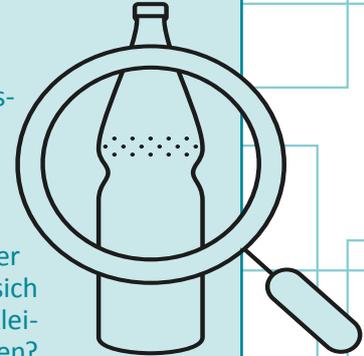


Vorschlag für Schülerarbeit „Design als Objekt“

Die Schüler untersuchen Alltags- gegenstände und bewerten sie anhand der „10 Thesen für gutes Design“.

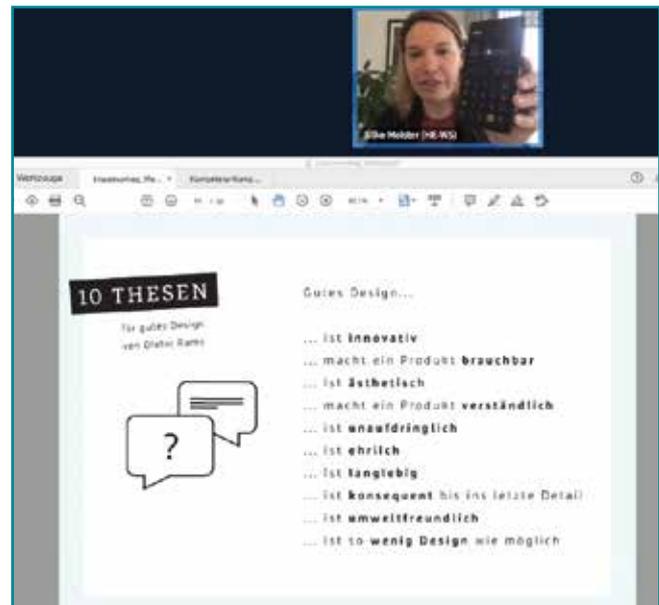
Beispiel: Perlenflasche. Der Sinn der Griffmulde erschließt sich sofort, aber wozu sind die kleinen ringförmigen Erhebungen? (Die Stoßwulste schützen die Flaschen vor dem Zusammenstoßen und damit auch die Etiketten und zeigen außerdem an, wann die Flasche ihren Lebenszyklus beendet hat).

Unterrichtsmaterialien und Designwissen bietet die Website designwissen.net



immer wieder Jugendliche, die noch nie einen Hammer in der Hand hatten.“ So wecken die Workshops neben Gefühl für Ästhetik, Kreativität und einer Vernetzung der Gehirnhälften auch eine „Machermentalität“. „Außerdem lernen die Schüler, ihre Ideen zu kommunizieren und eignen sich Problemlösungsstrategien an.“

Jede Menge guter Gründe also, sich mit dem Thema zu befassen. Entsprechend motiviert geht es in die Workshops.



Workshops

Workshop „Design als Objekt“

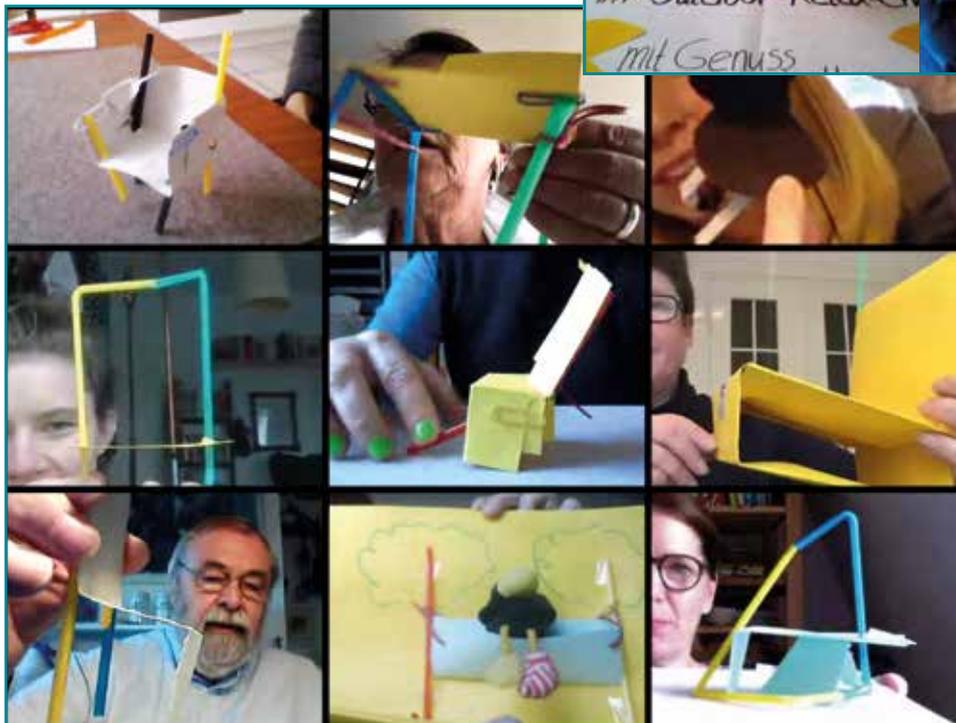
Die Aufgabe lautet: Gestalte ein Sitzmöbel. Limitiert dabei: die Zeit (10 Minuten) und das Material (Papier, ein Strohhalm, Büroklammern).



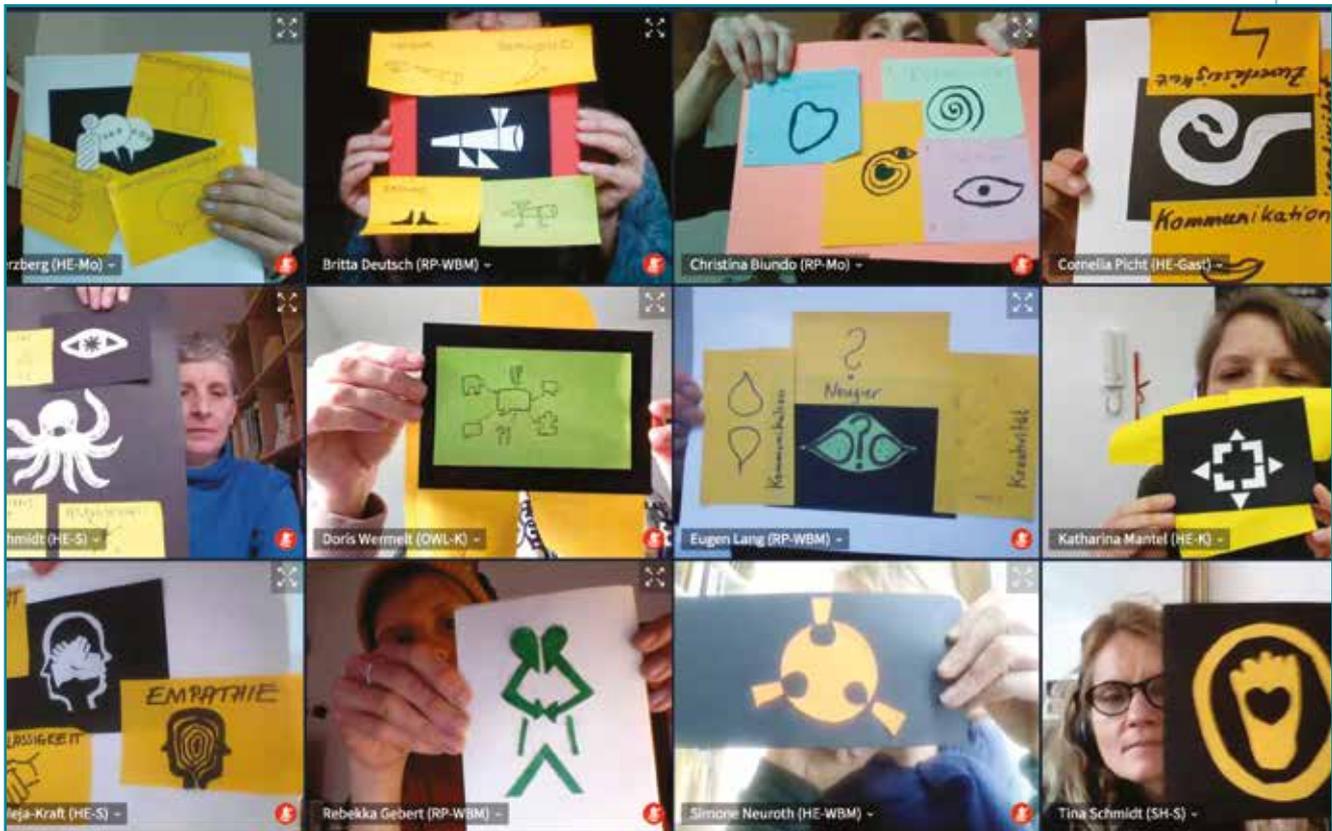
„Wichtig sind die Fragen: Für wen gestalte ich? In welchem Kontext?“ gibt Workshopleiter Jan Christian Schulz – von seinem Arbeitsplatz in den

Niederlanden aus – seiner Gruppe mit auf den Weg zum Möbeldesigner, zusammen mit den 10 Thesen für gutes Design von Dieter Rams, mit denen sich die Gruppe zu Beginn des Workshops näher befasst .

Und tatsächlich werden die gefertigten Möbel sehr unterschiedlich: Mit Sonnenschutz für den Außenbereich, von verschiedenen Seiten „besitzbar“ für Aufenthaltsräume oder mit Liegefunktion für Entspannungsbereiche – je nachdem, wo der Stuhl stehen und wer auf ihm sitzen (oder liegen) soll.



Im Anschluss geht es darum, für die eigene Kreation ein Werbeplakat zu schaffen. „Aus dem dreidimensionalen Raum in den zweidimensionalen zu gehen fand ich extrem reizvoll, im Unterricht ist es ja eher umgekehrt“, berichtet Tina Baumung, die ihr Objekt und den Workshop nachmittags vorstellt.

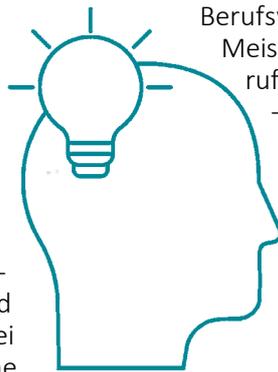


Workshop „Design als Aktion“

Die konkrete Aufgabe im Workshop heißt „Kompetenz-Kompass“, es geht darum, ein Logo für sich selbst zu schaffen. Dazu werden drei Kernkompetenzen der Person symbolisiert.



Zuerst geht es allgemein um Symbole und Zeichen. Was bedeuten sie? Wie und warum können wir sie entschlüsseln? Schwieriger: Seine eigenen Stärken definieren und vor allem damit „in Erscheinung treten“. „Drei Schwächen wäre viel einfacher“ spricht eine Teilnehmerin vielen aus der Seele.



Schmidt bei der Präsentation am Nachmittag das physische wie emotionale Ergebnis des Workshops.

„Das macht diesen Workshop auch so gut geeignet zur Berufsvorbereitung“, erklärt Workshopleiterin Silke Meister. „Man geht nicht davon aus, was der Beruf verlangt, sondern von den eigenen Stärken – seiner Berufung.“

Umso inspirierender, sich einmal konsequent und kreativ nur mit dem zu beschäftigen, was man an sich selber gut findet. „Das Ergebnis ist etwas, das man sich tatsächlich an die Wand hängen kann, um sich an seine eigenen Stärken und Kompetenzen zu erinnern“, lobt Doris



Warum brauchen wir eine neue Schule?



Räume:

- Schullabore zum Ausprobieren
- Wohlführäume
- Spielflächen
- Mobile Raumkonzepte
- Bewegungsräume
- Schaukeln

Lernen kann überall stattfinden

Dezentrales Lernsystem für alle Altersgruppen: **Selbstorganisiertes Lernen**

Wissen teilen! Weg vom Stundenplan Scheitern erlauben! Fächerübergreifende Labor-Idee...

Workshop: „Design als Aufgabe“

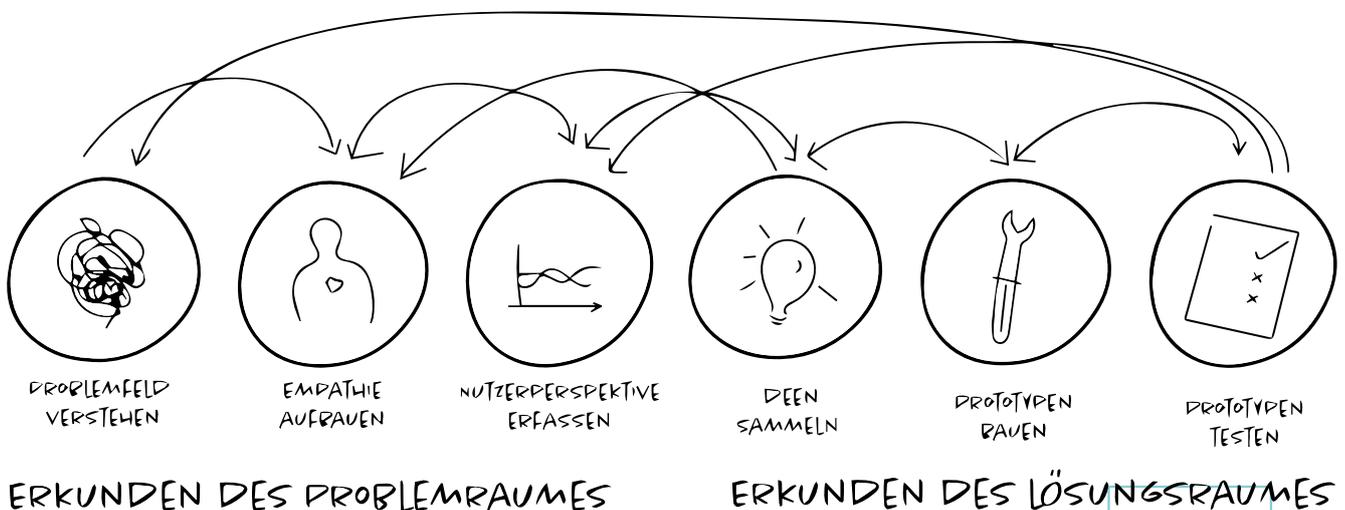
In diesem Workshop geht es um Design Thinking oder, wie Workshopleiterin Anna Schrödter aus Leipzig sagt, „eine Methode, wilde Ideen ,herauszukitzeln“.



Wichtig dafür ist ein strukturierter und ergebnisoffener Prozess, ein kooperativ handelndes Team und ein kreativitätsfördernder Raum.

Nach einigen Beispielen aus Schulprojekten geht es an die Arbeit. Die Aufgabe: Wir gründen eine neue Schule.

Die Ergebnisse begeistern bei der Präsentation die Gruppe – und wecken die Frage „Warum gibt es solche Schulen nicht schon längst?“ Eine Schule, die einige der Überlegungen bereits in die Praxis umgesetzt hat, wird später am Tag noch vorgestellt werden.



Ideen

Sammelt hier eure Ideen und versucht, diese zu visualisieren

Why not nachts im museum treffpunkt Eisbär

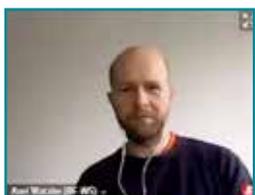
Zweites Zuhause Elfenbeinturm

Alles neu macht das Eis.

Ich möchte ein Eisbär sein - im warmen Museum

Workshop „Design als intuitives Werkzeug“

Unser Gehirn kann rational und intuitiv denken, erläutert Axel Watzke, Leiter der Designagentur „anschlaege.de“ und aus Berlin zugeschaltet, in seinem Workshop.



Während uns aber Computer beim rationalen Denken haushoch überlegen sind, ist unser intuitives Denken der besten KI weit voraus. „Feuerwehrmensen spüren selbst in Sicherheitskleidung minimale

Temperaturunterschiede“, nennt er ein Beispiel. Diese Kombination aus Sinneswahrnehmung und Erfahrungswissen ist zutiefst menschlich.

Wir suchen ein key visual / Slogan für eine Veranstaltungsreihe zum Thema »Frauen in Brandenburg / Preußen“

- Frauen
- Preußen
- Königin Luise

Münzwurf als Entscheidungshilfe

Unser Gehirn kann schlecht Lösungen finden, ist aber sehr gut darin, sie zu bewerten. Mit dem Münzwurf fordern wir unsere Intuition heraus: Wie fühlt sich das Ergebnis an? Das ist der echte Indikator des Ergebnisses.

Für einen intuitiven Prozess gelten zwei Regeln:

- 1) Spielen, nicht denken.
- 2) Rückkopplung

Gearbeitet wird mit der Software miro, einem interaktiven Whiteboard, das das kreative Arbeiten online auch mit größeren Gruppen und über einen längeren Zeitraum ermöglicht (www.miro.com). Die Aufgabe: Einen Slogan und ein Key Visual für die Wiedereröffnung eines Naturkundemuseums nach dem Lockdown entwickeln.

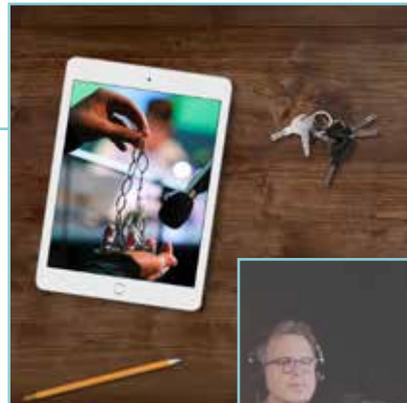
Das Vorgehen ist dreistufig:

Zunächst werden drei Ausgangsbegriffe definiert, hier aufgrund der Kürze der Zeit vorgegeben. Um diese Begriffe herum werden Ideenketten gebaut: Bilder, Reime, Alliterationen, fremdsprachliche Begriffe, das Gegenteil, Musikstücke, Bücher, Gedichte ... Diese werden dann im letzten Schritt miteinander verknüpft.

Open Space

Schön, dass ihr da seid! Netzwerken in schwierigen Zeiten

Die Teilnehmer*innen, die nicht an Workshops teilnehmen möchten oder können, sind eingeladen, sich mit Christian Kammler am Meeting Point zum Open Space zu treffen und dort über das Netzwerk zu sprechen. „Viele wertvolle Anregungen sowohl für die Meta-Ebene, also der Frage, wie wir kulturelle Bildung in der Fläche befeuern können, als auch für die privaten Ebene, also die Frage, wie wir das Netzwerk auch unter den extrem herausfordernden Bedingungen aktuell als inspirierenden Ort, an dem Erfolge, aber auch Niederlagen und Schwierigkeiten und unser privates Miteinander ihren Platz haben, gestalten können“, lobt Christian Kammler das Ergebnis der Diskussion. Die Ergebnisse werden in operative Schritte für 2021 überführt.



„Creativity unlimited – Selbst entdecken ist die Kunst!“

heißt es im Anschluss. Der Meeting Point, die Galerie, das Forum und das Atelier warten auf Besuch und Gestaltung. In der Galerie finden sich Projekte und Formate, die in der Pandemie-Zeit entstanden sind. Netzwerker*innen berichten über diese Zeit und wie sie ihre Schule bzw. Kulturstätte beeinflusst hat.



Kulturelle Bildung in Zeiten von Corona – einige Beispiele aus der Galerie



Jugendkunstschule Altenkirchen, Axel Weigend

„Nach einer kurzen Schockstarre war uns klar – wir müssen und wollen etwas tun“, beschreibt Axel Weigend den Beginn des Lockdown. Mit dem Trickfilm-Tool, das gerade neu ins Portfolio der Jugendkunstschule aufgenommen worden war, entstand der Film „Himmelrot und Erdbeerblau“, der die Kinder animierte, sich ihre Kunstpakete mit Materialien für zu Hause abzuholen. „Das Feedback darauf war sehr gut, allerdings ist zu Hause dann doch nicht so viel entstanden“, erzählt der Leiter der Jugendkunstschule. „Kinder im Alter zwischen 6 und 10 brauchen doch die Anlei-



„Corona war für uns eine Zeit, sich zu besinnen und zu schauen, was Neues kommt und was machbar ist.“

Axel Weigend, Jugendkunstschule Altenkirchen

tung und den persönlichen Kontakt.“ Gut also, dass das Atelier der Jugendkunstschule so groß ist, dass auf Abstand unterrichtet werden kann.

Diesen großen und dadurch pandemietauglichen „Raum für Kunst“ stellt die Jugendkunstschule in der Zeit, in der Unterricht nicht möglich ist, den Bürgerinnen und Bürgern kostenfrei zur Verfügung. „Es gab ganz unterschiedliche Projekte, vom Musikvideo einer Band über Klassenprojekte und nächtliche Malaktionen mit Neonfarben bis hin zu Familienausflügen“, erzählt Axel. 20 Postkarten verschiedener Aktionen sind in dieser Zeit entstanden und werden in der Stadt verkauft.

Zwei weitere Projekte wurden durch Corona erst möglich. Zum einen das mit einem Corona-Künstlerstipendium finanzierte Kunstprojekt „Argus di Kairos“ (Film zu sehen unter www.jugendkunstschule-altenkirchen.de, Me-nupunkt „Argus die Kairos“), das gerade in eine Fortsetzung geht: „Wir wollen wissen, was Argus mit seinen

Kameraaugen sieht, und haben Fotografen eingeladen, ihn zu treffen“, berichtet Axel.

Das zweite Projekt heißt „Neustart“ und ist eine Kooperation mit der örtlichen Fachoberschule für Gestaltung. Der Unterricht der Oberstufe wird ins große Atelier verlegt und gemeinsam von Fachlehrer*innen und Künstler*innen gestaltet. Bis September werden die Schüler*innen mindestens einen Tag pro Woche im Atelier verbringen.



Gesamtschule Kaiserplatz Krefeld, Verona Steinhoff

„Durch den Lockdown war die Wirklichkeit der Schüler*innen plötzlich eine völlig andere, Die daraus resultierenden Ängste, Unsicherheiten und Sorgen kommunizierten sie über die Lernplattform in die Schule. Die Reaktion war die ForscherFrage

*„Die Schüler*innen haben sich durch das forschende Lernen verändert, genau wie ich auch. Nach 10 Jahren Kultur.Forscher! bin ich heute eine andere Lehrerin.“*

Verona Steinhoff, Gesamtschule Kaiserplatz Krefeld

„Corona – Was macht diese Zeit mit mir?“, erzählt Lehrerin Verona Steinhoff. Die Schüler*innen konnten die Präsentationsform wählen, die meisten entschieden sich für ein ForscherBuch. „Das ist bei dieser Klasse ge-



ben: „Bei vielen unserer Schüler*innen sieht es mit der technischen Ausstattung alles andere als gut aus. Leider muss man jetzt, im zweiten Lockdown, sagen: Wir sind in Sachen Digitalisierung noch kein bisschen weiter.“



**Grundschule Ober-Olm,
Anne Herzberg**

„Draußen geht immer. Drin meistens auch.“ Die optimistische Grundeinstellung hat trotz Corona viel Kulturelle Bildung möglich gemacht. „Wir haben in Rheinland-Pfalz die Möglichkeit, über das Programm ‚Jedem Kind seine Kunst‘ bis zu drei Projekte pro Schuljahr finanzieren zu lassen, und wir haben auch dieses Jahr alle drei durchgeführt“, erzählt Anne Herzberg. Allerdings sei schon viel Flexibilität gefragt gewesen, vor allem

„In zwei Jahren lachen wir uns – hoffentlich – über dieses verrückte Jahr kaputt.“

Anne Herzberg, Grundschule Ober-Olm

durch die sich ständig ändernden Regeln. „Es gab unendlich viele Besprechungen, Elternmails mit dem Vermerk ‚unter Vorbehalt‘ und viele Gespräche mit den Künstler*innen, um sie tagesaktuell auf dem Stand der Vorschriften und Regeln zu halten“, berichtet sie. Geholfen habe alles, was die Stimmung hoch hielt – Süßigkeiten und Obst für Künstler*innen und Kolleg*innen, posi-

lernt, wir arbeiten seit der 7. Klasse forschend.“ In dieser Zeit haben die Schüler*innen sich verändert, erinnert sich Verona Steinhoff: „In der 9. Klasse hat man ein deutliches Umdenken bemerkt, sie denken viel vernetzter, können ihre eigene Meinung gut wiedergeben und sind viel kritischer geworden.“ Nun, in Klasse 10, hilft ihnen das Forschende Lernen über die schwierige Zeit hinweg. „Ich habe mich gefreut, dass viele das ‚altmodische‘ Medium Buch gewählt haben und handschriftlich gearbeitet haben, mir ist es wichtig, dass die Schüler*innen, trotz Digitalisierung, auch so arbeiten können.“ Aber es sei auch wichtig, verschiedene Formen zu lehren und den Jugendlichen die Wahl zu lassen, gerade bei solchen längerfristigen Projekten. „Wir haben als Lehrende die Aufgabe, Fähigkeiten und Fertigkeiten jedes Einzelnen zu fördern. Dazu gehört Mitbestimmung statt alle über einen Kamm zu scheren.“ Allerdings gibt es noch einen weiteren, weniger erfreulichen Grund, warum viele Schüler*innen mit ForscherBüchern gearbeitet ha-





atives Feedback, Postkarten mit lustigen oder aufmunternden Sprüchen und natürlich Humor. Die Kinder kämen mit der Situation besser zurecht als die Erwachsenen, berichtet die Schulleiterin. „Die sind komplett unproblematisch. Wenn Maskenpflicht ist, ziehen sie Masken auf, wenn gelüftet werden muss, schlüpfen

sie halt kurz in die Jacken. Natürlich machen sie sich auch Sorgen, aber die Alltagsbeschränkungen stecken sie bewundernswert locker weg.“ Ein Musikprojekt griff die Gefühle der Kinder auf und machte sie zu einem Lied. Im Rahmen eines Jazz-Interpretationsworkshops wurden sie zum „Corona-Blues“. „Ein cooler Rückblick auf diese Zeit für die Kinder.“



InnoLabSchool RGS (Richtsberg-Gesamtschule) in Marburg.

In der Mittagspause gibt es die Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen einer ganz besonderen Schule zu werfen.

Cedric Lütgert stellt die Schule vor, die Forschungs- und Experimentierfeld für die Arbeitsstelle KuBIS ist. Hier wird vieles von den Ideen, die beim Design einer neuen Schule im Workshop im Mittelpunkt standen, bereits umgesetzt: Kulturelle Bildung durchzieht und verbindet alle Fächer, der Unterricht läuft fächer- und jahrgangsübergreifend, die Schüler*innen haben viel Raum für selbständiges Arbeiten. „Dadurch, dass sie an selbständiges Arbeiten gewohnt sind, und durch unsere digitale Ausstattung sind wir sicher besser durch die Lockdown-Zeit gekommen als viele andere Schulen“, erzählt Cedric. „Aber viele unserer Schüler*innen stammen aus schwierigen El-

ternhäusern, und für die ist es nicht gut, nicht in die Schule zu können.“

Die Schule ist nicht nur hervorragend ausgestattet, sondern auch sehr stark nach außen vernetzt. Nicht zuletzt mit dem WBM KuBIS: Studierende können hier in Projektwochen, im Ganztag oder in den Werkstätten Projekte initiieren und begleiten.

Wie positiv kulturelle Bildung sich auf Lernen und Schulalltag auswirkt,

zeigt das PerLenWerk. Die Abkürzung steht für „Personalisierte Lernumgebung mit Werkstätten“.



Nach dem Motto „Wände raus – Raum rein“ entstand ein Lernatelier mit 128 (!) Arbeitsplätzen. Wer klassische Schulen

ein unglaublicher Lärm? Nein, sagt Cedric: „Im Gegenteil, es ist sehr still hier, die Schüler*innen achten selbst darauf, dass es leise bleibt, sie genießen diesen Ruheraum.“ Neben dem Lernatelier steht der Musikbereich mit allen Instrumenten, ein Atelier, ein Labor und ein Theaterstudio den ganzen Tag für die Schüler*innen offen.

Wer neugierig geworden ist, findet unter www.richtsbergschule.de viele weitere Informationen. Ein Besuch lohnt sich!

„Corona hat vieles in Gang gesetzt, zum einen in Richtung Digitalisierung, zum anderen, weil wir gesehen haben, wie wichtig Schule als sozialer Raum ist.“

Cedric Lütgert, Richtsberg-Gesamtschule

Welchen Einfluss diese Zeit langfristig auf die Schulen haben wird? Mehr Digitalisierung, meint Anne Herzberg. „Und ich hoffe, dass die Kolleg*innen durch diese Zeit, in der wir auf Frontalunterricht zurückgeworfen wurden, merken, was sie an den Variationen der Unterrichtsmethoden haben, dass sie sie vermissen und mehr darauf zurückgreifen, wenn es wieder möglich ist.“

Nach der langen Mittagspause bringt Anne Grabosch die Teilnehmer*innen durch eine weitere kleine Aufwärmrunde wieder in Schwung. „Reminiszenz an das Mittagessen“ nennt sie die Übung, in der alle zu „lebenden Salzstreuern“ mutieren. Scheinbar hatte nicht jeder Zeit, etwas zu essen, in den Chat-Kommentaren wurde zumindest plötzliche Lust auf Pommes Frites geäußert.

Aber nun geht es erstmal in die nächste Runde, die Präsentation der Workshop-Ergebnisse, gefolgt von den **Länderrunden**. „Auf zum Endspurt, lasst uns der Tagung ein Schleifchen umbinden“, motiviert die Netzwerkkoordinatorin.

Länderrunden

Die Frage, über die diskutiert wird: Was bedeutet System Leadership und unser Verständnis als System Leader für unsere Arbeit in den regionalen Netzwerken?

Anne Grabosch fasst noch einmal wichtige Kernfragen aus dem Vortrag von Maggie Farrar zusammen, der die Klammer zu den folgenden Arbeitsgruppen bildet:

- Was „klebt“ uns zusammen?
- Was bringt uns vorwärts?
- Wie können wir uns gegenseitig unterstützen?
- Wie werden wir ein Self-Improving System?
- Wie können wir Best Practices teilen und Next Practices entwickeln?

In den moderierten Diskussionen der acht Regionalnetzwerke spielen die Chancen der Digitalisierung eine große Rolle. „Wir haben uns im letzten Jahr notgedrungen so viele digitale Kompetenzen ‚draufgeschafft‘, die können wir auch für die Netzwerkarbeit nutzen“, bringt es eine Lehrerin auf den Punkt. Die Plattform miro hat Eindruck hinterlassen, mehrere Gruppen planen, damit zu arbeiten, eine verwendet es sogar direkt für die Länderrunde. Und die Option, ein Ku.Fo!-Lab dauerhaft nutzen zu können, beflügelt. Best Practice-Datenbanken werden angedacht, in anderen Gruppen E-Mail-Kontakte für Video-Meetings ausgetauscht. Auch der Telefon-Spaziergang, den der Studiengang für die neu-



en Studierenden „erfunden“ hat, wird in die Netzwerke Einzug halten.

Parallel zu den Länderrunden bietet Christian Kammler eine Vorstellung der Arbeitsstelle KuBiS und ihrer vielfältigen Aktivitäten für all diejenigen, die keinem Regionalnetzwerk angehören. Denn wie gewohnt nehmen neben den Netzwerkakteur*innen auch Studierende und Alumni des WBM KuBiS, Vertreter*innen der Kulturministerien, Stiftungen sowie weitere Gäste aus dem Feld der Kulturellen Bildung an der Tagung teil.

Zum gemeinsamen Abschluss der zweitägigen Veranstaltung halten Christian Kammler und Anne Grabosch noch drei „Bonbons“ für die Netzwerker*innen bereit: Die Ankündigung, dass es auch 2021 wieder eine „Überregio“ geben wird, die Zusage finanzieller Unterstützung für eine Prozessbegleitung für die Ländergruppen und einen Kurzfilm, der diese ungewöhnliche, aber sehr ereignis- und ergebnisreiche Online-Überregio 2020 noch einmal zusammenfasst. Parallel teilen die Teilnehmer*innen fleißig Dank, Lob und Grüße im Chat. Bis zum nächsten Mal – hoffentlich wieder im „Real Life“!

Auszüge aus den Steckbriefen:

„..., dass Schulen den Wert von Kultureller Bildung erkennen und es möglich machen, dass wir auch in schwierigen Zeiten mit den SuS arbeiten können.“

„..., dass eine beeindruckende Kreativität im kulturellen Bereich frei geworden ist und Formen der Vermittlung neu gedacht wurden.“

„Neues kennenzulernen, zu spüren, dass Kulturelle Bildung jetzt besonders wichtig ist.“

„Der (ungebrochene) Wille und Wunsch der Schüler, weiterzuarbeiten. Die immer neuen Ideen der Kolleginnen und Kollegen.“

In Bezug auf Kulturelle Bildung hat mich in der Corona-Zeit besonders ermutigt ...

„..., dass die Schülerinnen und Schüler ihre Neugier und Freude am Experimentieren und kreativen Ausdruck beibehalten haben.“

„..., dass viele digitale Austausch- und Vernetzungsformen innerhalb von Kunstformen, Kunst- und Kulturvermittler*innen entstanden sind, die für alle offen sind und das Solidaritätsgefühl gestärkt haben, und wie innovativ und zukunftsweisend die Kulturelle Bildung ist.“

„..., dass Kulturelle Bildung trotzdem gelingt und neue Wege findet, wenn alle es wollen.“

„..., dass außerschulische Orte ihr umfangreiches und vielfältiges Raumangebot anbieten und noch stärker ihre Kooperationsbereitschaft signalisieren.“

„..., dass die Schüler mit den Distanzaufgaben sehr gut zurecht kamen und zum Teil bessere Ergebnisse geliefert haben als in der Schule :-))“

„Ich stehe in der Verantwortung, allen Beteiligten in dieser Zeit zu verdeutlichen, dass Kulturelle Bildung **SYSTEMRELEVANT** ist und sein wird!“

**Weiterbildungsmaster
Kulturelle Bildung an Schulen**

Pilgrimstein 2

35032 Marburg

Telefon: +49 6421 28 - 230 19

Telefax: +49 6421 28 - 230 38

E-Mail: kubis@staff.uni-marburg.de